

GLAUBENSKOMMUNIKATION – DIE BEZIEHUNG ZU GOTT ALS „WELT- UND LEBENSBEWÄLTIGUNG“

Von Jakob Zimmer



4

Kibor
Glaubenskommunikation – Die Beziehung zu Gott als
„Welt- und Lebensbewältigung“

„Ich glaube auf meine Art und Weise“ (Schweitzer u. a. 2018, 202) – so lautet eine exemplarische Schüleräußerung in der großen Studie Jugend – Glaube – Religion des KIBORs. Der Glaube junger Menschen erscheint in dieser Studie als etwas zutiefst Individuelles und Persönliches. (vgl. Schweitzer u. a. 2018, 202) Eng damit verbunden ist die Erkenntnis, dass sich junge Menschen viel eher als gläubig denn als religiös bezeichnen (vgl. Schweitzer u. a. 2018, 70f.), was wiederum nahelegt, dass Jugendliche und junge Erwachsene durchaus bewusst zwischen Religion und Glaube unterscheiden. Während Religion mit religiösen Institutionen, wie z. B. der Kirche in Verbindung gebracht wird, umfasst der Begriff des Glaubens Sinnfragen sowie die persönliche Beziehung zu Gott bzw. einer Transzendenz. (vgl. Schweitzer u. a. 2018, 20;71) Es scheint in Anschluss an die Studie daher dringend notwendig, den Begriff des Glaubens vor den Gegebenheiten der Postmoderne in die religionspädagogische Diskussion stärker mit einzubeziehen.

Als wissenschaftlicher Mitarbeiter am KIBOR beschäftige ich mich daher seit September 2020 in Kooperation mit der Diözese Rottenburg-Stuttgart und der Bischof-Moser-Stiftung mit dem Begriff der Glaubenskommunikation.

Ganz generell stellt sich dieses Projekt der Frage, wie mit jungen Menschen angesichts ihrer Lebenssituation und ihres Glaubensverständnisses über und im Glauben in Kontakt getreten werden kann, damit Glaube einen Beitrag dazu leistet, dass junge Menschen ihren Lebensweg gehen und gestalten können.

POSTMODERNE HERAUSFORDERUNGEN

Dabei frage ich einerseits, wie Glaubenskommunikation in der Postmoderne als ein religionspädagogischer Begriff theologisch gefasst werden kann. In der verflüssigten und beschleunigten Postmoderne stehen junge Menschen – so auch Berufsschüler:innen – vor vielfältigen Herausforderungen. Beim Übergang in das Erwachsenenalter geht es für junge Menschen darum, ihren eigenen Platz in der Welt zu finden – vom Auszug aus dem Elternhaus über die Berufswahl bis hin zu Fragen der (partnerschaftlichen) Lebensführung. Diese Suche nach dem eigenen Platz und der eigenen Rolle in der Welt ist dabei von Ungleichzeitigkeiten und möglichem Scheitern gekennzeichnet. (vgl. Hurrelmann, Quenzel 2016, 42-44;60) Biographie bleibt so notwendig immer im Werden, ist nicht etwas Abgeschlossenes, sondern vielmehr Fragment.

Vor diesem Hintergrund ist die Frage zu stellen, was Glaube heute bedeutet, was Inhalt der Kommunikation im und über den Glauben mit jungen Menschen ist. Dass dies nicht mehr einfach zu glaubende dogmatische Satz Wahrheiten sein können, scheint offensichtlich. Rudolf Englert spricht in diesem Zusammenhang von einer gegenwärtigen „Erosion des Dogmatischen“. (vgl. Englert 2018, 43-88) Im biblischen Grundverständnis ist Glaube ein Beziehungs geschehen zwischen Mensch und Gott, das für den Menschen zur befreienden Stütze auf dem Weg zu einem gelingenden Leben wird. Damit ist zugleich eine Perspektive für den Inhalt und den Modus einer Glaubenskommunikation vorgegeben, die die Lebenssituation junger Menschen ernst nimmt: Glaubenskommunikation muss personal auf die Subjekte ausgerichtet sein, die Beziehung des Menschen zu Gott zum Gegenstand und das gelingende Leben des Menschen aus dieser Beziehung zum Ziel haben. Glaubenskommunikation ist notwendig beziehungsorientiert. (vgl. Boschki 2003)

Und andererseits suche ich das direkte Gespräch mit Berufsschüler:innen. In qualitativen Interviews soll empirisch entdeckt werden, was den Lebensalltag von Berufsschüler:innen ausmacht, wo Herausforderungen beim Übergang in das Erwachsenenalter liegen, was für diese jungen Menschen Glaube bedeutet und wie sie darüber kommunizieren. So wird der theologisch-theoretische Blick auf Glaubenskommunikation mit dem Glaubensverständnis und den Herausforderungen von Auszubildenden in ein Gespräch gebracht. Aus diesen theologischen und empirischen Perspektiven sollen dann Chancen und Herausforderungen von Glaubenskommunikation im Bereich religiöser Bildung reflektiert werden. Ein Ziel ist es dabei, zu entdecken, welche Rolle Glaubenskommunikation mit Blick auf den Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen spielen kann.

BEZIEHUNG ZU GOTT STATT RELIGION

Eine vielversprechende Spur für die Auseinandersetzung mit dem Begriff der Glaubenskommunikation lässt sich beim bereits verstorbenen evangelischen Theologen Henning Luther finden. Für ihn heißt Glauben „als Fragment zu leben und leben zu können“. (Luther 1992, 172) Biographische Brüche im Vergangenen, zukünftige Hoffnungen und gegenwärtige Herausforderungen, kurz: Die ganze Ungleichzeitigkeit und Fragmentarität des Lebens kann im Glauben als einem Vertrauen auf Gott zugleich offengehalten und

angenommen werden. Glaubenskommunikation im Kontext religiöser Bildung nimmt so die Sinnfragen junger Menschen und deren persönliche Beziehung zu Gott bzw. einer Transzendenz ernst.

Glaubenskommunikation kann darin zweierlei sein: für junge Erwachsene ein Beitrag zur Gestaltung des persönlichen

Literaturhinweise

BOSCHKI, Reinhold

"Beziehung" als Leitbegriff der Religionspädagogik: Grundlegung einer dialogisch-kreativen Religionsdidaktik, Ostfildern 2003 (= Glaubenskommunikation Reihe Zeitzichen 13)

LUTHER, Henning

Religion und Alltag: Bausteine zu einer praktischen Theologie des Subjekts, Stuttgart 1992

ARENS, Edmund

Gottesverständnis: Eine kommunikative Religionstheologie, Freiburg i. Br. 2007

SCHWEITZER, Friedrich u. a.

Jugend - Glaube - Religion: Eine Repräsentativstudie zu Jugendlichen im Religions- und Ethikunterricht, Waxmann Verlag, Münster / New York 2018 (= Glaube – Wertebildung – Interreligiosität Band 13)

ENGLERT, Rudolf

Was wird aus Religion?: Beobachtungen, Analysen und Fallgeschichten zu einer irritierenden Transformation, Matthias-Grünwald-Verlag, Ostfildern 2018

HURRELMANN, Klaus und QUENZEL, Gudrun

Lebensphase Jugend: Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung, Juventa Verlag, Weinheim / Basel, 13. Aufl. 2016

‚In-Der-Welt-Seins‘ und für Kirche und Theologie ein locus theologicus, an dem Glaube schöpferisch entdeckt werden kann. Glaubenskommunikation ermöglicht dann im Sinne Edmund Arens‘ Glaube als „eine kommunikative und praktische Weise der Welt- und Lebensbewältigung“. (Arens 2007, 16) Glaube ist dabei durch Bildung nicht erzeugbar, aber Glaube kann – als immer schon von Gott geschenktes Beziehungsangebot – in Bildung (religion in education) als ein Weltzugang entdeckt werden, der auf eine befreite Persönlichkeit der Subjekte zielt. Und die Studie Jugend - Glaube - Religion macht – wie bereits genannt – deutlich, dass genau dieser Weltzugang des Glaubens für junge Menschen im religiösen Bereich der Entscheidende zu sein scheint. Es führt also kein Weg daran vorbei, Glaubenskommunikation im religionspädagogischen Kontext neu zu denken.



JAKOB ZIMMER (MAG. THEOL.)
ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am KIBOR und Pastoralreferent in der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Arbeitsschwerpunkt Glaubenskommunikation.

jakob.zimmer@uni-tuebingen.de